

Resiliente Regionen?

Resilienz in der österreichischen Regionalentwicklung

Ein Dialogbeitrag

Robert Lukesch

Universität Innsbruck, Villa Blanca, 19.4.2013



Wie es begann:

Wie gehen Regionen mit Krisen um?

Eine explorative Studie über die Resilienz von Regionen (2010)

Robert Lukesch | Harald Payer | Waltraud Winkler-Rieder
im Auftrag des Bundeskanzleramts, Sektion IV

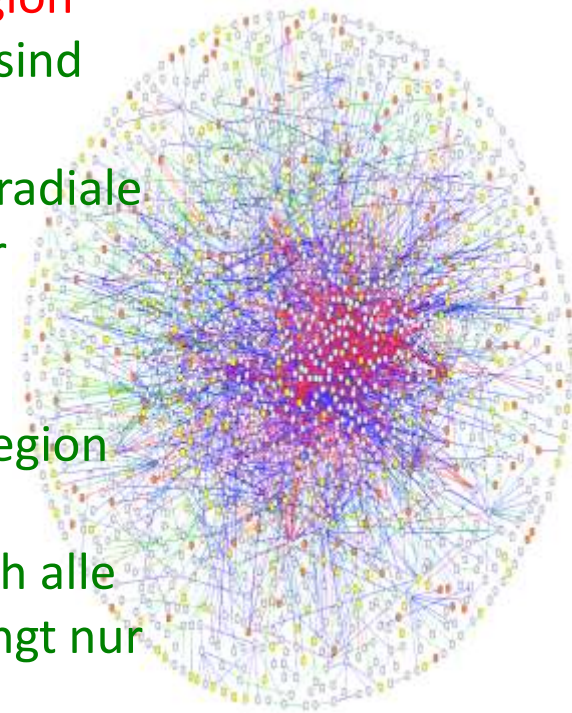


Regionen.....?

Konzept „Region“

REGION wird hier im Sinne eines sozialen Handlungsgefüges gedacht, oder (noch genauer) als ein mentales Konstrukt, das auf ein soziales Handlungsgefüge hinweist. **Eine Region wird zu einer Region, wenn auf sie immer wieder in Kommunikationen zwischen internen und externen BeobachterInnen als Region Bezug genommen wird.** Politisch-administrative Grenzen sind nur *eines der möglichen* Bestimmungskriterien. Regionen weisen, da man sie als soziale Handlungsgefüge auffasst, radiale Muster sozialer Interaktionen auf. Das hat (nicht nur, aber wesentlich) mit räumlicher Nähe zu tun.

Das Gewebe der Kommunikationen über die Region als Region erzeugt eine „**Wir-Schale**“, die öffentliche, private und zivilgesellschaftliche Akteure miteinschließt, und natürlich alle Akteure, die relevante Bezüge zu ihr haben (nicht unbedingt nur Menschen, die dort ihren Lebensmittelpunkt haben).



Regionen sind „komplexe adaptive Systeme“ (CAS)

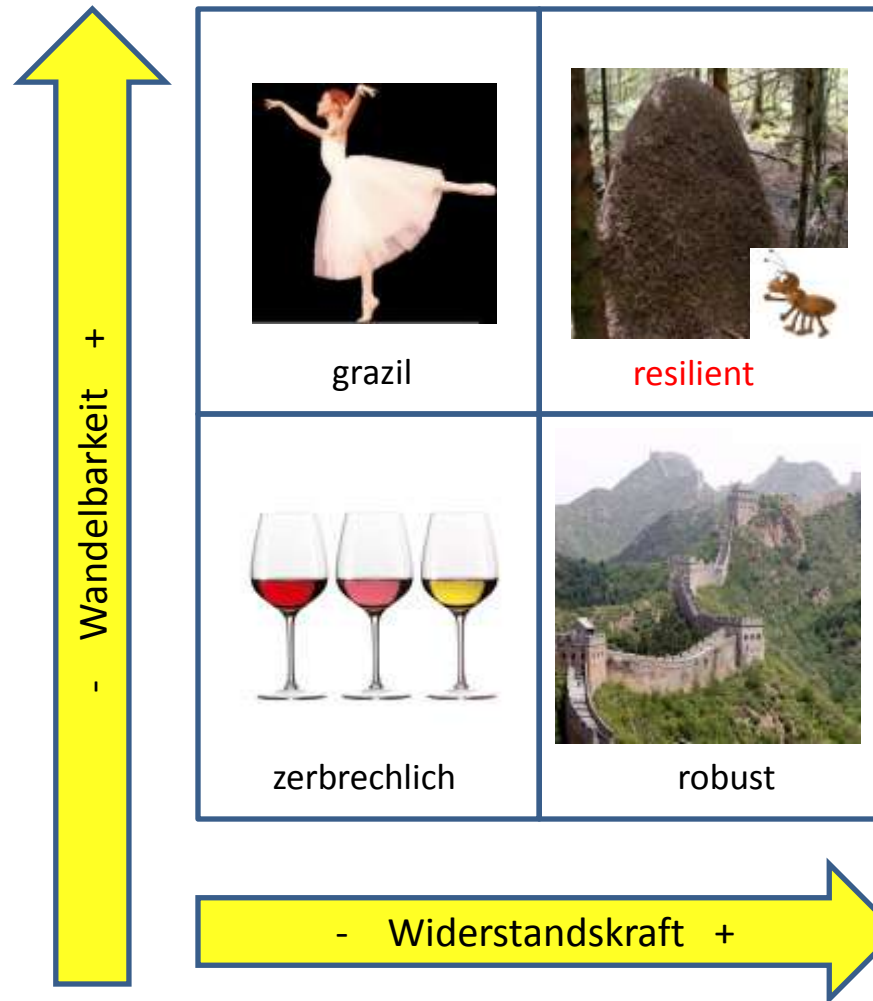
Komplex: Interaktionen und innere Verbindungen sind so vielfältig, dass sie niemals völlig verstanden werden können. Wandel vollzieht sich in der Regel selbstorganisiert und nur in groben Zügen, wenn überhaupt, vorhersagbar. Ursache-Wirkungs-Beziehungen sind zirkulär und nichtlinear. Daher kann sich bewusst herbeigeführter Wandel nur auf der Basis relativ schwach fundierter Hypothesen vollziehen: *Tun wir etwas, wir werden sehen, ob es gelingt!*

Adaptiv: Regionen wandeln sich aufgrund des Wandels, der sich in ihrem Inneren (Subsysteme) und in den übergeordneten Systemen (global) vollzieht. Wenn wir von **Regionaler Governance** sprechen, die definitionsgemäß absichtsgeleitet, also zielorientiert ist, meinen wir im Wesentlichen die Vorwegnahme voraussichtlichen Wandels und dessen Nutzung für das Wohlergehen der Region.

.....Resilienz

?

Resilient: Wandelbar widerständig



Resiliente Regionen

Ich definiere **Regionale Resilienz** als die Fähigkeit einer Region, internen und externen Wandel zu absorbieren und Krisen in einer Weise zu meistern, dass die für das nachhaltige Wohlergehen der Region wesentlichen Funktionen, Strukturen und Beziehungen intakt bleiben.

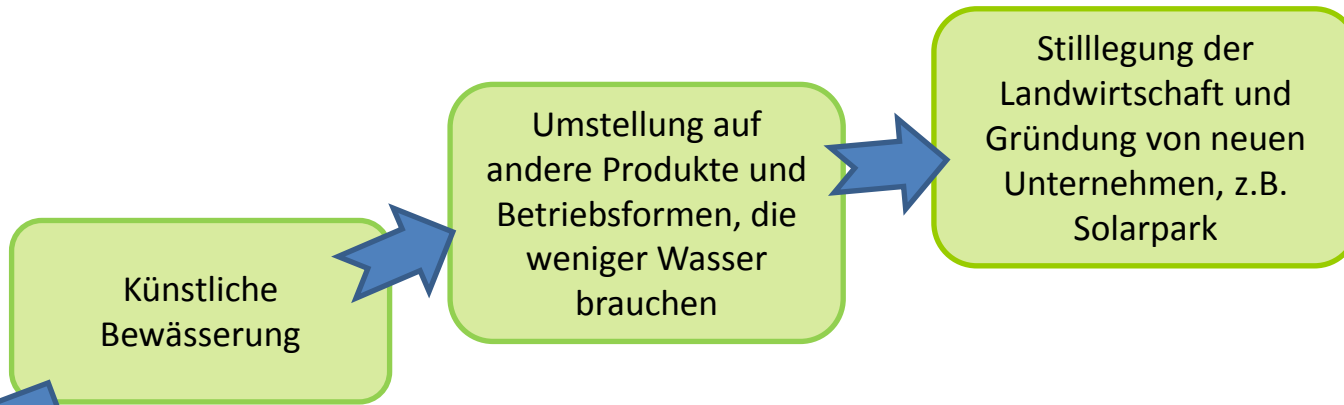
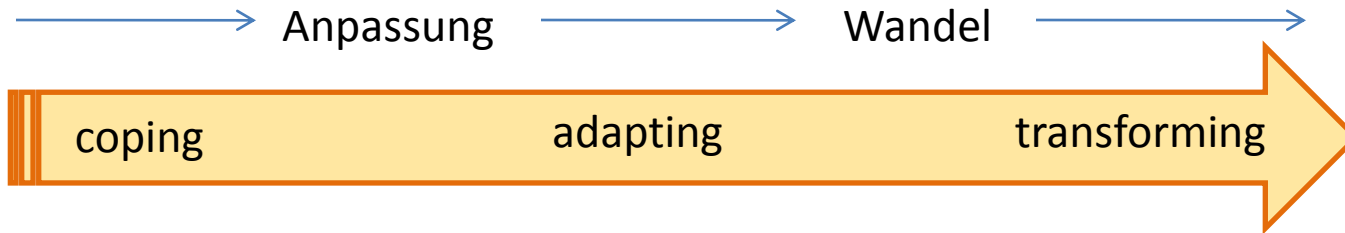
Die Frage ist: Resilienz **hinsichtlich WELCHER Risiken** ?

→ Spezifische Resilienz (gegen Klimawandel, Finanzkrisen, Epidemien...)

→ Generische Resilienz (hinsichtlich des „Unvorhersehbaren“: the „black swan“)

Was resilient ist, ist nicht messbar, bestenfalls was resilienter ist.

„Tiefe“ von Resilienz



Zunehmende Dürre schädigt Landwirte

Regionale Governance

Resilienz ist eine Steuerungsaufgabe (wie auch Wettbewerbsfähigkeit, soziale Kohäsion etc.) und daher relevant für Regionale Governance.

Regional Governance setzt voraus, dass die regionalen Akteure ein Mindestmaß an Fähigkeit zum gemeinsamen Handeln aufweisen, sodass sich die Vielzahl an Handlungen auf den unterschiedlichen Ebenen (von der individuellen Haushalts-, über Gemeinde-, Regions- bis zu übergeordneten Ebenen wie z.B. EU) zu einem sinnvollen Beitrag zum Gemeinwohl der Region zusammenfügen können.

Regionale Governance..?



Eine Region entwickelt sich selbst, daher steuert sie sich selbst

So, und was tut dann Regionale Governance außer Krenreiben?



Regional Governance unterstützt die Entwicklung der Region, d.h. sie steuert die Unterstützung der regionalen Entwicklung.



Dieser Homer ist mühsam!

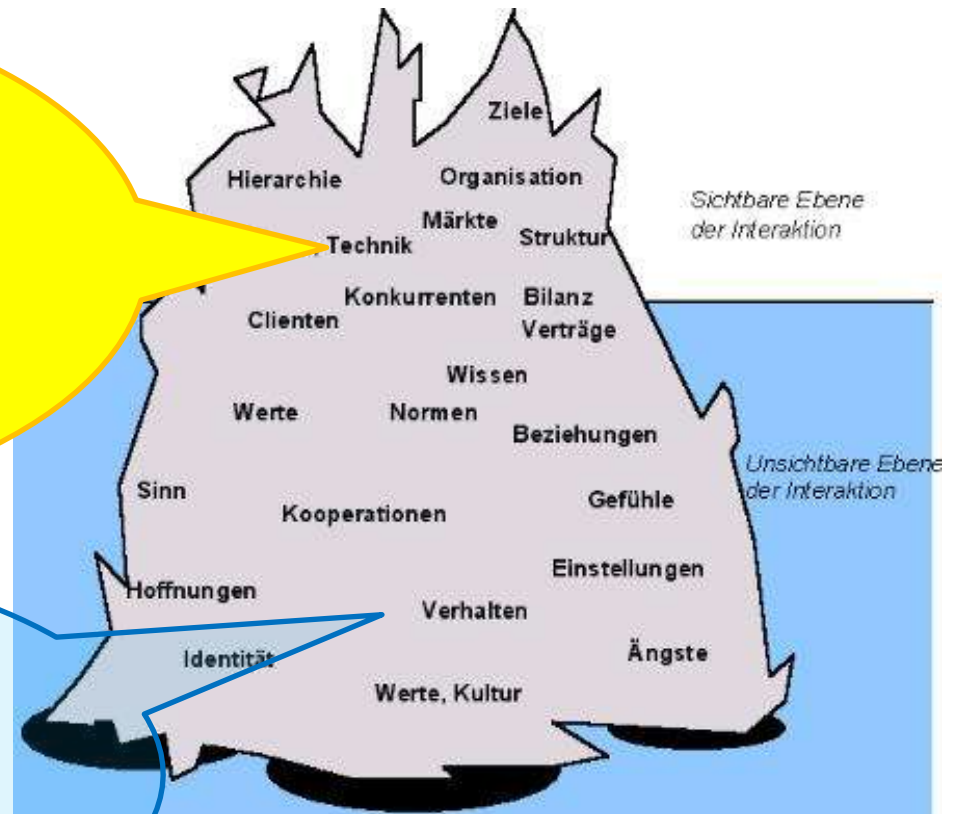


Regional Governance – Das Eisbergmodell

Das hier dargestellte Eisbergmodell kommt aus der Psychologie, aber es trifft auch für das komplexe System einer Region zu.

Regionale Governance nach heutigem Verständnis beruht immer auf einem Kooperationssystem, das legitimiert ist, „im Namen der Region“ zu handeln. Deren „Zellkern“ wird oft als „Regionalentwicklungsverband“ bezeichnet.

Je besser diese Organisation mit den „impliziten“ Kommunikationen in der Region verbunden bzw. in Resonanz ist, desto handlungsfähiger ist die Region als Region.



Kopiert von Logicon® Consulting

Ein Kooperationssystem ist ein Verhandlungssystem

...im Unterschied zu Organisationen, in denen Entscheidungen über ein funktionelle Hierarchie legitimiert werden, wird in der Regionalen Governance die Legitimation über **Aushandlungsprozesse** sowie über die (öffentliche) Beurteilung ihres **Outputs** („Erfolg“) hergestellt.

„Eine Region ist kein Motorrad“



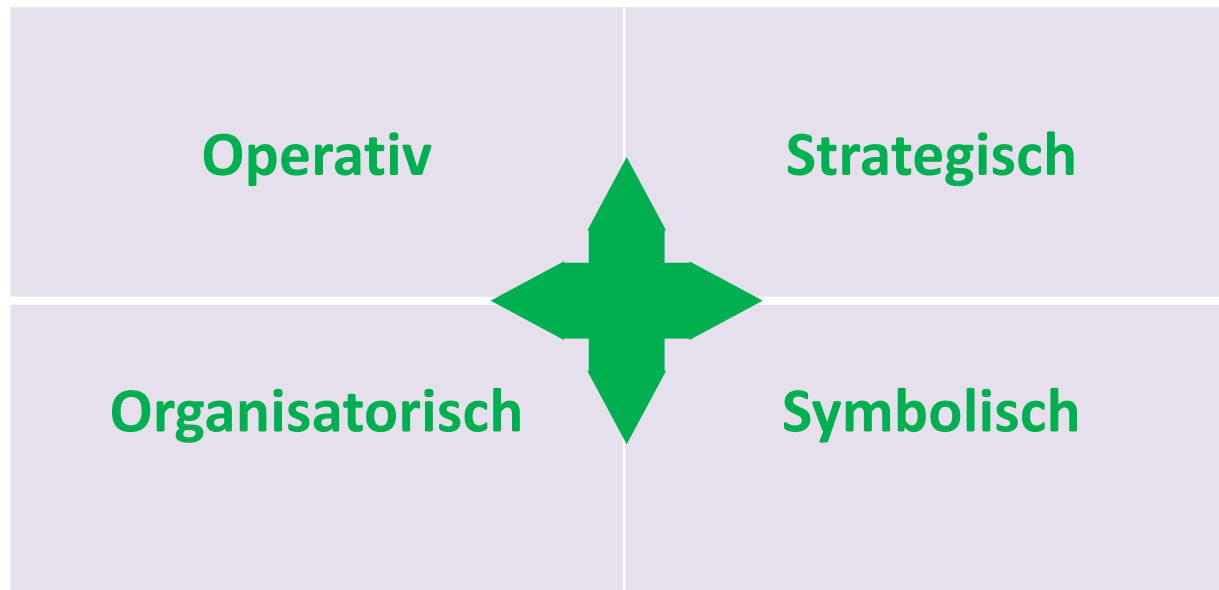
Regional Governance - Komponenten

Regionale Governance im weiteren Sinne: Ein **Netzwerk** von öffentlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Akteuren, die sich auch um Belange der Region als Ganzes kümmern. Strategische und operative Aufgaben sind unsystematisch verteilt und werden unsystematisch wahrgenommen, zumeist auf ehren- oder nebenamtlicher Basis.

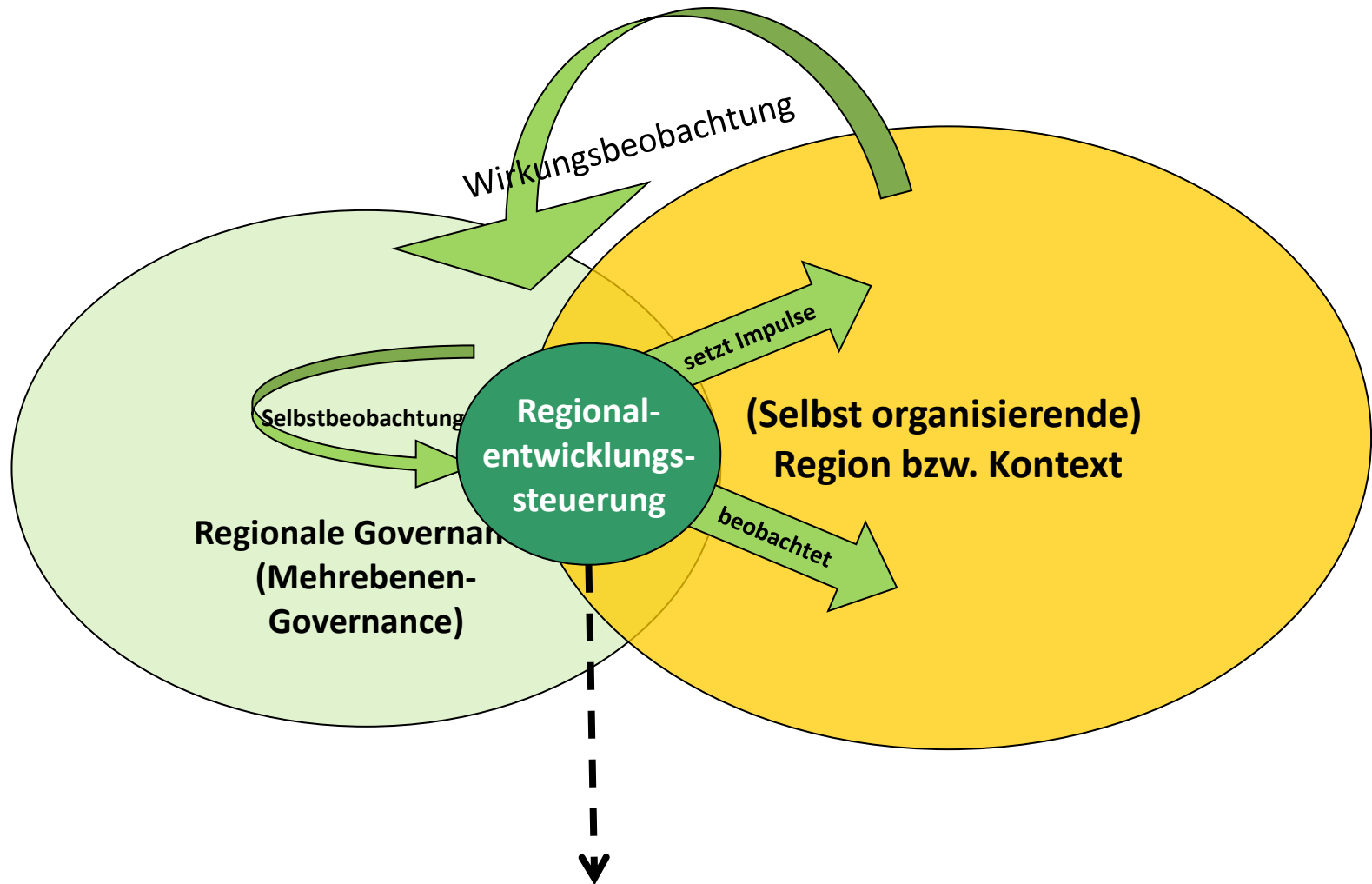


Regionale Governance im engeren Sinne: Eine **Regionale Partnerschaft**, deren primäre Aufgabe es ist, Entscheidungen für die Region zu treffen (das heißt sie handelt bewusst, zielgerichtet und ist mit einer entsprechenden Legitimation ausgestattet). Im Auftrag der Partnerschaft, die für strategische Belange zuständig ist, arbeiten Personen (**Regionalmanagement**) hauptberuflich für die operative Umsetzung (Projektfindung, Projektbegleitung, Projektmanagement, Animationsaufgaben...). Ehrenamtliche Tätigkeit ist auch hier von Bedeutung.

Regional Governance - Aufgabenfelder



Reg Gov: Das Steuernde und das zu Steuernde



z.B. ein **Regionalentwicklungsverband** (normativ-strategische Ebene)
mit **Regionalmanagement** (strategisch-operative Ebene)

Regionale Governance – Strukturen in Österreich

Regionalmanagement (ca. 40): <http://www.rm-austria.at/>

LEADER-Regionen (86): <http://www.netzwerk-land.at/leader>

Bei niedrigen Regionalmanagement-Regionen sind zugleich

LEADER-Regionen

Dazu kommen landestypische Strukturen:

Kleinregionen (z.B. NÖ, St)

Planungsverbände (z.B. Tirol)

Lokale/Regionale Agenda 21: 452 Gemeinden und 43 Regionen

(<http://www.nachhaltigkeit.at/article/articleview/69142/1/25663/>)

Worauf kommt es tatsächlich an?

Mir geht es darum zu zeigen, nicht auf die Dinge zu achten, sondern darauf, wie sie miteinander in Beziehung gebracht werden.

Das ist die wesentliche Information für die Steuerung von Kooperationssystemen....

....also auch für die Steuerung der Unterstützung für die regionale Entwicklung (Regionale Governance).

Mein Fokus

Ich erzähle hier keine Geschichten von resilienten Regionen in Österreich, ich treffe auch keine Beurteilungen.

Was ich hingegen möchte, ist Sie einzuladen, die Sachverhalte in der Praxis, wo immer Sie mit ihr in Berührung kommen, aus einer Perspektive zu betrachten, die ich hier anbiete.

Drei Kontrollparameter für Resilienz

1. Diversität

2. Modularität

3. Reflexivität



Was soll ich tun?



Worauf soll ich achten?

Kontrollparameter für Resilienz

1. Diversität



- Naturräumliche Vielfalt
- Soziale Vielfalt
- Branchenvielfalt
- Unterschiedliche Formen des Wissens, der Lebensstile und kulturellen Ausdrucksformen

- Personelle Zusammensetzung von Beratungs-/ Entscheidungsorganen
- Strategiemix und Zielgruppendifferenzierung
- Wege und Methoden der Kommunikation
- Methodenvielfalt in Beteiligungs- und Entscheidungsprozessen



Kontrollparameter für Resilienz

2. Modularität



- Aufbau und Zusammenspiel von Beratungs-/ Entscheidungsorganen
- Gestaltung von Kooperationen und Netzwerken
- Design und Vernetzung in Bezug auf beteiligungsorientierte Programmplanung, Projektentwicklung und Monitoring/Evaluierung


- Ausgewogene Größenverhältnisse und Zusammenspiel in Wirtschaft, Infrastrukturen, Institutionen
- Interne und externe Kooperationen
- Regulierte Selbstorganisation



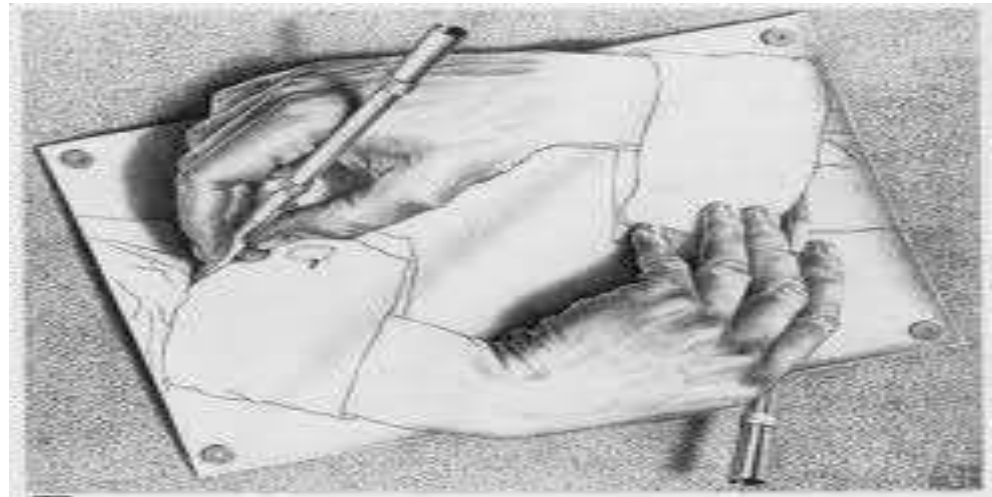
Kontrollparameter für Resilienz

3. Reflexivität

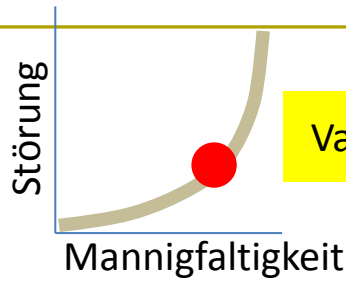


- Strategische Schleife: Planung-Umsetzung-Evaluierung 
- Eigen- und Fremdwahrnehmung für Monitoring und Evaluierung nutzen
- Quantitative und qualitative Erfolgsmessung
- Kapazitätsentwicklung (Lernen) auf individueller, organisationaler und gesellschaftlicher Ebene
- Redundante Kommunikation (innen und außen)

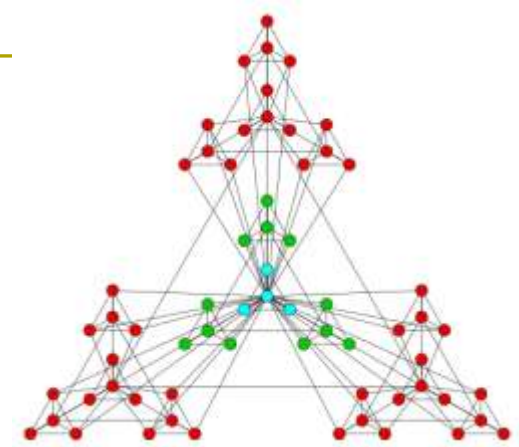
- Offenheit und Toleranz
- Reichtum und Vielfalt an sozialer Interaktion
- Systematische Mehrung und Nutzung von Wissen (intern/extern bzw. implizit/global)



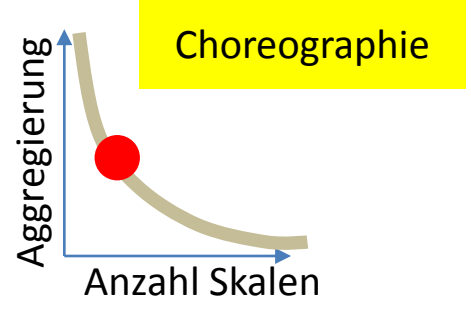
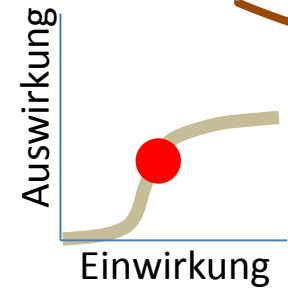
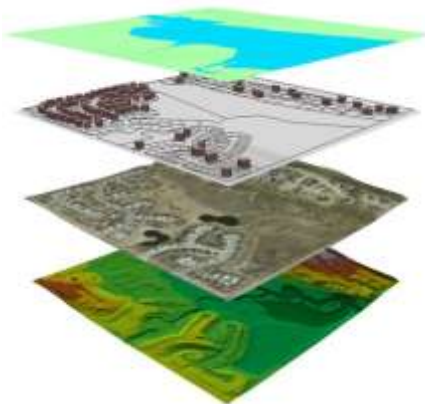
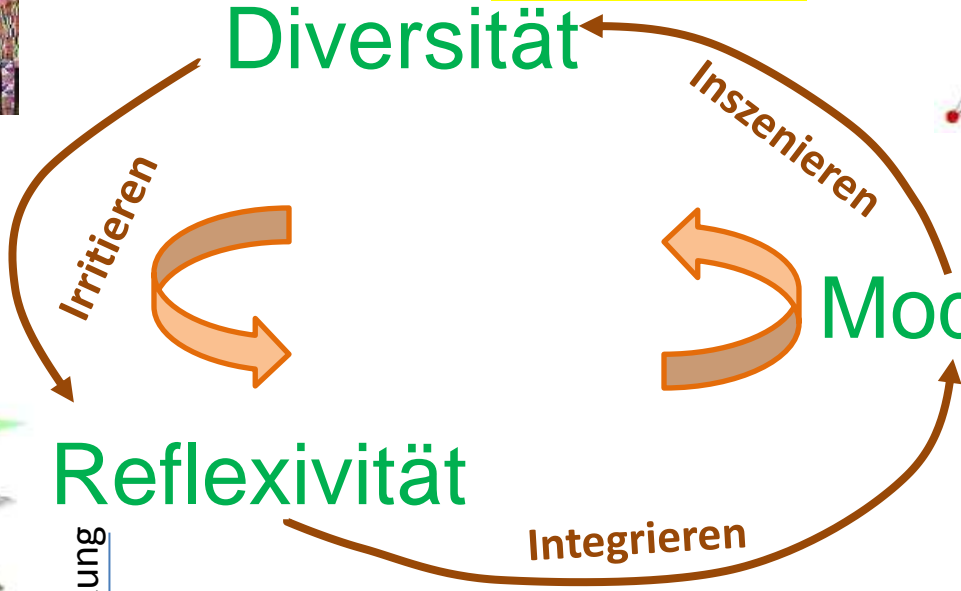
Die Kunst der Balance



Variation
Unterbrechung
des Gewohnten



Strukturierung



Choreographie

Perspektivenwechsel
Regulation

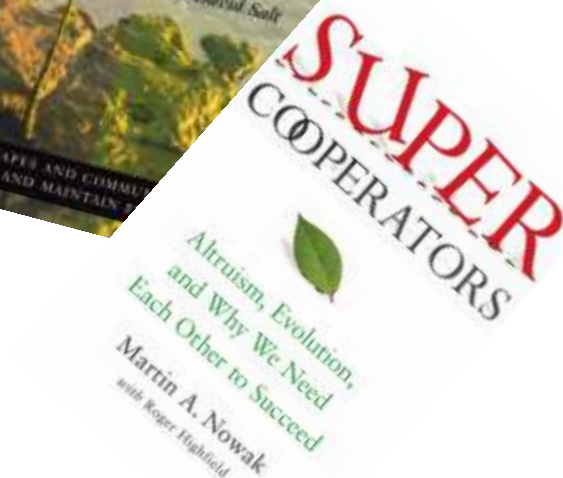
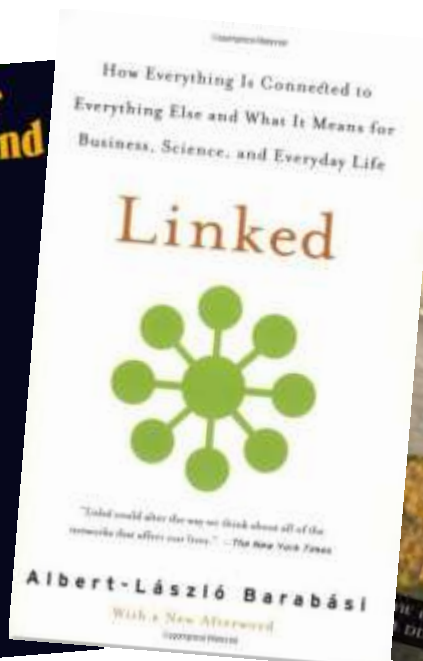
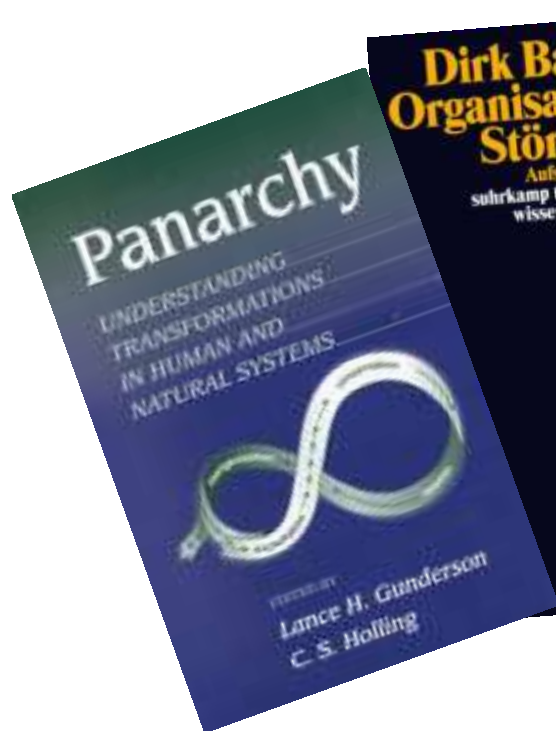
Warnung vor Nebenwirkungen

Diversität zivilisiert.

Modularität ermächtigt.

Reflexivität bildet.

Literatur, die garantiert nichts mit Regionalentwicklung zu tun hat und die ich trotzdem empfehle



Resilience Alliance: <http://www.resalliance.org/>

Building Resilient Regions: <http://brr.berkeley.edu/>

Ich
danke
Ihnen



lukesch@oear.at